

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (B. Müller)  
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 A.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 209.

Hirschberg, Mittwoch den 7. December.

1881.

## Ueber unsere Presse.

Die „N. N. Z.“ sagt: „Mit der Entwicklung des Zeitungswesens hat sich auch ein eigenthümliches literarisches Gewerbe — das Reporterthum — entwickelt.“

Pikante Neuigkeiten sind aber nicht immer zu haben und in Ermangelung derselben strengt der Reporter seine Phantasie an und erfindet oder — was noch häufiger geschieht — er verfeßt ganz einfache, harmlose Vorgänge durch erfundene Ausschmückungen und boshafte Glossirung auf das Gebiet des Klatsches. Da ein großer Theil des Publikums leider Geschmack an solchem Klatsch findet, so geht jene Presse selber in dem Geiste des Reporterthums auf; sie will Klatsch, lediglich Klatsch und um jeden Preis.

Man wird lernen müssen, die ernsthafte Presse von der Klatsch- oder Reporterpresse zu unterscheiden. Nun ist in Berlin infolge einer wundersamen Mähr von einem tollen Hunde — Anklage wegen groben Unfugs erhoben worden.

Es drängt sich aber die Frage auf, ob nur dann Unfug vorliege, wenn die Leute mit Geschichten von tollen Hunden oder fliegenden Drachen und dergleichen in Angst verfeßt werden, und ob es nicht vielleicht in jeder Beziehung unter denselben Begriff falle, wenn zum Beispiel den Leuten erzählt wird, daß die Leibeigenschaft wieder eingeführt werden solle, daß die Bauern wieder als Treiber den Junkern zu dienen haben würden und Aehnliches.

Es ist sattham bekannt, wie ungeheuerlich mit derartigen Schreckgespenstern während der letzten Wahlbewegung auf die Leichtgläubigkeit der großen Masse hin gesündigt worden ist. Die Aufregung, die Beängstigung der Gemüther ist wohl kaum eine geringere, wenn einfältige Zuhörer vernehmen, daß eine große Anzahl von Leuten, am Ende gar die Regierung selbst, darauf ausgehe, die Bauern wieder zu Leibeigenen zu machen, sie zu willenlosen Knechten zu erniedrigen,

zu plündern und auszusaugen, als wenn man ihnen vorredet, da und dort fliege ein großer Drache in der Luft, der kleine Kinder verschlinge.“

## Goldföner aus Fürst Bismarck's Reden.

Stellung des Volkswirtschaftsraths.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Volkswirtschaftsrath soll nicht zwischen Reichstag und Bundesrath stehen, sondern hinter dem Bundesrath, hinter den Regierungen, hinter der Präsidial-Instanz, aus deren Initiativen die meisten Vorlagen hervorgehen. Die französischen Parlamente sind ganz anderen Gefahren ausgesetzt gewesen als das Ihrige und sind doch nicht so kleinlich gewesen, der Regierung den Volkswirtschaftsrath abzuschlagen. Wenn wir sagen, wir brauchen Belehrung, dann kommen Sie und sagen: Nein, meine Herren, Sie irren sich, Sie sind uns klug genug! (Heiterkeit.) Glauben Sie doch nicht, daß Sie durch die Wahl Ihrer Mitglieder eine besondere Weihe der Intelligenz erhalten hätten, geben Sie mit uns ruhig zu, daß Sie der Belehrung bedürfen. Sehen Sie sich doch nicht auf das hohe Pferd und namentlich nicht Sie in der Fraction, der der Vorredner angehört, und sagen: Wir wissen genug für beide, für Regierung und Parlament. (Heiterkeit.) Auf die Angelegenheit der Grünberger Handelskammer, in der er als preussischer Handelsminister gewirkt, könne hier nicht eingegangen werden; soviel wolle er aber sagen, daß solche Differenzen zwischen den Biffern selbst und den daraus gezogenen Schlüssen von keinem Handelsminister durchgelassen werden könnten.

Die verleumderischen Angriffe gegen den Kanzler.

Nicht das Ergebnis der Wahlen hat mich entmuthigt, aber die Art von bitterer Bosheit, von Geifer, Gift und Galle, die über mich ausgeschüttet ist in den Wahlprogrammen und Wahlreden, das hat mir einen ver-

legenden und, ich darf wohl sagen, niederschlagenden Eindruck gemacht, ich bin auf so viele verleumderische Hezereien meiner Person gegenüber nicht gefaßt gewesen, wie sie ausgesprochen worden sind, und zwar nicht bloß von Leuten niederen Bildungsgrades, sondern von solchen, die hoch in der Bildung und auf anderen Gebieten hoch in Ansehen stehen und die mich verleumbden, als ob ich dem Absolutismus zustrebte, und da mir Verfassungsbruch — also Lügen, Heuchelei, öffentlich vorwerfen, recht gebildete Leute, die über eine zweitausendjährige Vergangenheit ein historisches Urtheil sich beilegen, was doch einigermaßen an Glaubwürdigkeit verliert, wenn man sieht, wie sie blind für die Erscheinungen der Gegenwart sind.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dec. Se. Majestät der Kaiser und Königin nahm heute Vormittag die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den commandirenden General des 3. Armee-corps, General der Infanterie v. Bape, und arbeitete Mittags mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski.

Dem Fürsten Bismarck wurde seitens des Vereins Deutscher Gastwirthe folgendes Telegramm zugesendet: „Der Verein der Deutschen Gastwirthe, versammelt im „Hotel de Rome“, sendet dem Schlossermeister, der es verstanden hat, den Rhythäuser zu öffnen, ein herzliches, dreifaches Hoch.“ Darauf erhielt der Verein folgende Antwort: „Ich danke verbindlich für die Meinung und hoffe, daß das Schloß nicht wiederum verdreht wird. v. Bismarck.“

In seiner 10. Sitzung, am Montag den 5. December, die kurz nach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags eröffnet wurde, setzte der Reichstag, nach Entgegennahme einiger geschäftlichen Mittheilungen durch den Präsi-

## Seimathlos.

Erzählung von F. E. Pauli.

(Fortsetzung.)

Sein Gewissen sagte ihm, daß er soeben ein schweres Unrecht begangen habe, aber sein natürlicher Hochmuth sträubte sich dagegen, dies zu bekennen und wieder gut zu machen, und vielleicht war es diesem inneren Kampfe zuzuschreiben, daß er den Secretär für seine ungebührliche Heftigkeit nicht sofort strafte. Die Worte des Ober-Inspectors wirkten aber wie ein Funke, der in Zunder fällt; denn dieser Zunder, der sich längst im Stillen gehäuft hatte, um den jungen Mann zu verderben, war eine immer wachsende Abneigung seines Gebieters, dem er unbequem war als ein Repräsentant der Pelikoff'schen Partei; ja, auch der Gouverneur empfand unbewußt die Scheu aller unaufrichtigen Seelen vor dem Lichte, das die zu umgeben scheint, die in der Wahrheit wandeln. Längst schon hatte er auf eine Gelegenheit gewartet, einen Menschen los zu werden, dessen bloße Gegenwart ihm ein beständiger, stiller Borwurf war. Kaum hatte daher Ignatieff seine Anklage vorgebracht, so erwachte der Zorn des Gouverneurs von Neuem, und das Gewitter, das sich in den letzten Monaten zusammengezogen hatte, traf in seiner ganzen Wucht Alexanders Haupt.

„Sie sind Arrestant,“ rief Jener, „ich werde über Ihre Aufführung nach Petersburg berichten, und dafür stehe ich Ihnen; daß der Weg aus dem Gefängnisse Sie nicht wieder auf diesen Platz führen wird,“ damit wies er auf den Arbeitstisch des Secretärs.

„Desto besser,“ dachte dieser, aber er sprach kein Wort, und ein unbefangener Zuschauer hätte in diesem

12

Augenblicke schwer zu sagen vermocht, welcher von den drei Männern der Angeklagte und welcher Richter oder Kläger war. Voll edlen Stolzes stand Alexanders hohe, schöne Gestalt seinen Feinden gegenüber, kühn und frei hob er die Stirn, und ruhig blickte er von einem zum andern. Der Gouverneur rief den Ordonnanzofficier herbei, und befahl ihm, den Arrestanten durch einige der im Vorzimmer diensthuetenden Soldaten ins Gefängniß führen zu lassen; und so verließ der arme, junge Mann dies Haus, wo er so glücklich gewesen war, auf dieselbe Weise, wie er vor Jahresfrist darin eingetreten war.

Der Officier, Lieutenant Ulmann, der in freundschaftlichster Weise mit Geldern verkehrt und ihn sehr liebgewonnen hatte, war sehr betreten über diese plötzliche Ungnade und fragte unterwegs seinen Gefangenen auf Französisch, damit es die Wache nicht höre: „Um Gotteswillen, was ist denn geschehen, was haben Sie gethan?“

„Das Rechte!“ antwortete Alexander freudig, und Ulmann wagte nicht weiter zu fragen, aber er trug Sorge, daß sein Freund die beste Zelle erhielt, über die er verfügen konnte. Diese beste Zelle war nun freilich nichts weiter als ein enger, dumpfiger Raum mit vier fahlen, verräucherten Wänden, spärlich erleuchtet durch ein kleines, vergittertes Fenster, das ziemlich nahe der Decke angebracht war, um eine Flucht zu verhindern; ein Lager mit Stroh und wollenen Decken und ein Holzschemel waren die ganze Ausstattung. Doch sah Alexander das alles kaum, denn seine Gedanken waren ganz anders beschäftigt; aber traurige Gedanken waren es nicht, in die er so tief versunken war, als er in

dem engen Raume auf und nieder schritt. Wenn ein Gewitter, das lange in der Luft gelegen und diese mit schwülen, unreinen Dünsten erfüllt hat, endlich losgebrochen ist, wenn der Sturm die Atmosphäre reinigt und der Regen sie erfrischt, wenn vor der Majestät des rollenden Donners und der zuckenden Blitze für Augenblicke all die kleinen Dinge des alltäglichen Lebens in nichts versinken und der Mensch die Gegenwart des Allmächtigen näher fühlt — da weitet sich die Brust und athmet tief auf und alle Geistes- und Körperkräfte, die bei der Gewitterstürme ermatteten und erschlafften, strömen mit neuer Frische durch den Menschen. Ebenso erging es jetzt dem jungen Manne nach den aufregenden Erlebnissen der letzten Stunden:

„O du schöner Stern, so strahlt die Hoffnung in das arme, bedrückte Menschenherz, wie du dort am Nachthimmel.“

Unwillkürlich gedachte er jener Nacht, wo er so lange gekämpft und gerungen hatte, bis der Morgenstern verlosch, welcher ein Unterschied zwischen damals und heute! Dort stand er in einem wohlbewärmten, behaglichen Zimmer, hier in einer kalten, leeren Gefängniszelle; damals war er aus einer heiteren, glänzenden Gesellschaft in die Einsamkeit zurückgekehrt, heute kam er von einem erbitterten Kampfe mit seinem schlimmsten Feinde; damals lag vor ihm die Aussicht, nach einem halben Jahre seine Freiheit wieder zu erlangen, ohne viel von Gefangenschaft empfinden zu haben, — heute eine Zukunft, in der nicht nur die Hoffnung auf Befreiung hinausgerückt war, sondern wo er erst anfangen würde, gewahr zu werden, daß er ein nach Sibirien verbannter Sträfling war! Und

denten v. Levechow, die zweite Berathung des Reichshaushalts-Gesetzes fort. Ohne Discussion genehmigte das Haus die Etats der Marine-Verwaltung und des Reichsschatzamt's, insoweit dieselben der Berathung des Plenums unterliegen. Bei den fortbauern- den Ausgaben des Reichs-Eisenbahnamt's regte der Abg. Schrader die Vorlage eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes an, wurde aber vom Bundesrathsstiche aus darauf aufmerksam gemacht, daß es bei dem Uebergangsstadium, in dem sich unser ganzes Eisenbahnwesen befindet, nicht opportun erscheine, in diesem Augenblicke an die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes zu gehen. Abg. Büchtemann trat dem Wunsche des Abgeordn. Schrader bei und brachte manche Klagen vor, die vom Commissar des Bundesraths, Geh. Ober-Regierungs-Rath Koerte, entkräftet wurden. Darauf ergriff Abg. Dr. Perrot das Wort, um in ausführlichster Weise die Schwierigkeiten zu beleuchten, welche der Erlaß eines Reichseisenbahngesetzes mit sich bringen würde. Abg. Büchtemann versuchte die Ausführungen des Abg. Dr. Perrot zu widerlegen, wurde aber vom Abg. Freiherrn v. Minnigerode bekämpft, der die Ansichten der deutschconservativen Fraction über die in Rede stehende Frage darlegt. An der Debatte theilnehmten noch die Abgg. Kochhann (Landsberg), Dr. Perrot und Sonnemann. Dann wird die Debatte geschlossen und der Etat des Reichs-Eisenbahn- amtes genehmigt. Ebenso genehmigt das Haus die Etats der Reichsschulb., des allgemeinen Pensionsfonds, des Reichs-Zuvaldenfonds und der Rübenzuckersteuer aus 1881/82. Bei den Reichsstempelabgaben entspinnt sich eine längere Debatte über die Börsensteuer, an welcher sich die Abgg. v. Wedell-Machow, Richter-Hagen, Sonnemann, Ridert, Büsing und Abg. Frhr. v. Minnigerode betheiligen. Letzterer warnt die Freunde der Börse davor, in allzu freundschaftlichem Sinne für die Börse einzutreten. Diesem Redner folgt Abg. Dr. Perrot, welcher in gleicher Weise sich aus- spricht und das Treiben der Börse näher schildert. Dann folgte der Abg. Vasker, dem die Abgeordneten Richter und Ridert mehrfach secundirten, während die Abgeordneten Freiherr v. Minnigerode und Dr. Windthorst denselben entgegentraten. Auch Abg. Frhr. v. Malchahn-Gülz ergreift das Wort und constatirt, einer Bemerkung des Abg. Ridert gegenüber, daß die Liberalen wahrlich nicht wählerisch in den Mitteln der Wahlagitacion waren. Er erinnert an das „Deutsche Reichs-Blatt“ von Mosse. Die Debatte wird geschlossen und nach zahlreichen persönlichen Bemerkungen die Position angenommen. Darauf vertagt sich das Haus bis morgen Nachmittag 1 Uhr. Tages- Ordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats. Schluß 6 Uhr.

— Das warme und nachdrückliche Eintreten des Kaisers für die socialpolitischen Projecte des Fürsten Bismarck bei dem gestern erfolgten Empfange des Reichstagspräsidenten hat sowohl innerhalb wie außerhalb der parlamentarischen Kreise einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. Wie die „Kreuz-Zeitung“ hört, erklärte der Kaiser sich unter Anderem, daß in der Verfolgung der in der Eröffnungsbotschaft bezeichneten Ziele die Aufgabe aller derer liege, welche das monarchische Princip zu stützen gewillt seien.

— Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ru- mänien sind sehr gespannte. Der österreichische Gesandte in Bukarest hat den Befehl erhalten, den persönlichen Verkehr mit der rumänischen Regierung abzubrechen und sich vorläufig auf den schriftlichen Verkehr zu be- schränken.

**Guben.** Am 30. November Abends gegen 8 Uhr wurde nach zweitägiger Verhandlung vom Schwur- gericht das Urtheil gegen den Tuchmachergesellen Robert Dreher gefällt. Derselbe war angeklagt, seine Schwie- germutter, die Wittwe Noack, im Ziegenstalle während des Melkens überfallen und mit einer Axt erschlagen zu haben. Der Angeklagte leugnete bis zum letzten Augenblicke, auch war trotz der Vernehmung von ca. 40 Zeugen ein directer Beweis seiner Schuld nicht zu erbringen. Die Geschworenen hatten aber die Ueber- zeugung von derselben, und wurde die Frage: „Ist Dreher schuldig, die Wittwe Noack mit Vorsatz getödtet zu haben“, dahin beantwortet, daß der Angeklagte die That begangen habe, jedoch nicht mit Vorsatz und Ueber- legung. Der Gerichtshof erkannte demnach auf das höchste für Todtschlag zulässige Strafmaß, 15 Jahre Zuchthaus. Heute Morgen verbreitete sich die Kunde, Dreher habe sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbst- mord entzogen. Das Gerücht bestätigte sich, der Ver- urtheilte hatte sich in der Nacht in seiner Zelle mittels eines Hosenträgers erhängt.

**Provinzielles.**

**Breslau.** Die „Schles. Volks-Zeitung“ schreibt aus Hirschberg u. U.: Wenn die „Umschau“ der Nr. 276 des „Boten a. d. Niesengeb.“ gesagt hat, daß die Stadt- verordneten-Wahlen mancherlei „Nachspiele“ haben — so müssen wir bekennen, daß er nicht Unrecht hatte, und würden wir es gern sehen, wenn Redacteur D., der selbst nicht wahlberechtigt war, dennoch aber das große Wort führte, um urtheilslose Männer für „liberale“ Candidaten zu kapern, mit allen „Nach- spielen“, die wir noch insceniren werden, bekannt würde, damit er erführe, daß nicht Wenige aus dem Schlafe erwacht und endlich Willens geworden sind, von fanatischen Ruhestörern und deren Anhangen nach jeder Richtung hin sich loszusagen und dadurch mit denselben abzurechnen. Mögen sich doch Leute, welche keiner vernünftigen Vorstellung Raum geben, in allen Tagen und Verhältnissen von Denjenigen unterstützen und berathen lassen, deren Rufe sie bei politischen und communalen Fragen immer und immer wieder Folge leisten. — Da aber der „Vote a. d. Niesengeb.“ die Aeußerungen der „ultramontanen“ Presse „Wuthaus- brüche“ genannt hat, so müssen wir seine Kurz- sichtigkeit constatiren, indem auch nicht Einer Derjenigen, welche von der Masse niedergestimmt wurden, Ursache hat, sich zu grämen, daß er von der Ehre aus- geschlossen ist, im Rathhause mit Männern sitzen zu dürfen, die nach Dr. Rimmann'scher Aeußerung auch gute, d. h. zweckdienliche Anträge bloß deshalb, weil sie von den Stadtverordneten Klug und Timm aus- gehen, bekämpfen. — Obgleich übrigens der Hinweis des „Boten“, daß die Lehrergehälter aus den Steuern der Bürgerschaft fließen, gegen einen katholischen Lehrer, der so frei war, den Redacteur zu dessen Aergern einen „Menschen“ zu nennen, gerichtet ist, können

wir demselben einen gründlichen „Reinfall“ . . . gegen- über auch den evangelischen Lehrern zusichern, welche ihm die Vorhaltung, daß sie aus den Abgaben der Bewohner (auch der conservativen und ultramon- tanen) bezahlt werden, kaum verzeihen werden. Wir bedauern das in Sicht stehende Zerwürfniß leb- haft und bieten unsere Mitwirkung an, das wahrhaft rührende Verhältniß zwischen Botenredacteur und evan- gelischer Lehrerschaft wieder herzustellen, damit dieselbe auf dessen Ruf zu kommenden Wahlen mit alter Freudigkeit herbei eilen könne. — Was nun die „Schles. Volkszeitung“ über den Bürgerverein, der an letzten Mittwoch annähernd aus dem Leime gegangen ist, je- doch glanzvoller Restauration unter Schwahn- Hanne'scher Regie entgegensteht, gesagt hat, ist unserer Erachtens noch viel zu mild. Warum? wollen wir heute nicht besprechen, weil wir hoffen, daß Dies bei günstigerem Anlasse werde geschehen können. Da- gegen scheint es geboten, evangelischen Pastoren die ernste Erwägung zu empfehlen, ob unter denen, die sie zu Vätern der Stadt berufen, Solche sich be- finden, die in religiöser und kirchlicher Hinsicht auf dem Standpunkte vollendeter Negation stehen. Der katholischen Geistlichkeit und Lehrerschaft, deren tact- volle Haltung bei dem Wahlacte nicht verschwiegen werden darf, spenden wir dafür gebührenden Dank, daß sie die communale Wahl nicht zu einer politischen gestempelt haben. Daß auch Ultramontane, Orthodoxe und Conservative, die der „Vote“ in seiner letzten Dichtung „Höllensbrut“ genannt hat, trotz dessen und überhaupt sehr wohl beurtheilen können, wann eine Straße zu pflastern, und ein Weg zu chauffiren sei, will Hirschberg's „Liberalismus“ nicht zugeben; eben- wenig wollen unsere „Aufgeklärten“, welche die Bürger- ressource und der Gewerbeverein erzogen hat, einsehen lernen, daß man niemals eine „conservative“ Bau- fluchtlinie feststellen — niemals „ultramontane“ Gaslaternen oder Candelaber errichten — niemals „reactionäre“ Schulgeldfreiheit für arme Kinder bewilligen — niemals „liberale“ Futterkrippen für die Kühe und Ochsen der Kammerei-Güter construiren — niemals „pietistische“ Kurkosten (erwachsen durch die Hospitalpflege liederlicher Dirnen) niederschlagen und weder politische noch confessionelle Preise für Holz- lieferungen an die Fabrik im „Sattler“ beschließen kann. — Hiermit am „Weltende“ angelangt, rufen wir: O Hirschberg, daß du bald dich befänneest!!

— [Denkstein.] Wie die „Schles. Volks-Ztg.“ berichtet, wurde über der Gruft des Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster im Presbyterium der Kathedrale am 3. d. Mts. der Denkstein eingeseht. Der aus der Steinmeg- und Bildhauerwerkstatt des Herrn A. Grieger (vorm. P. Raffner), Kleine Scheitnigerstraße Nr. 66, hieselbst hervorgegangene Denkstein — 17 Ctr. schwer, 2,09 m lang und 1,08 m breit — ist aus feinstem schlesischen Marmor gearbeitet und trägt in eingelassenen Messing-Lettern nachstehende Inschrift:

Hic  
requiescit  
Henricus Foerster  
Princeps Episcopus Vratislav.  
natus d. XXIV. Novembris MDCCCIO  
obiit d. XX. Octobris MDCCCLXXXI  
Requiem aeternam  
dona ei, Domine!

dennoch, dennoch; er hätte nicht tauschen mögen mit dem Alexander von damals, dem der erbleichende Stern zu zeigen schien, wie er von Gott und Menschen verlassen war, während der jetzt herausgestiegene Abend- stern ihm Freude und Hoffnung zuwinkte. Es war ihm, als fühle er heute erst recht die Erfüllung des Gebetes, das er in jener Nacht im tiefsten Kummer zu Gott emporsandte: die Bitte um ein Menschenherz; er war nicht mehr allein, denn in seinem Innern wohnte das Bild des lieben Mädchens, das durch die heutigen Erlebnisse lebendiger denn je geworden war. Er konnte nicht trauern und zagen, denn die Liebe war in sein Herz gezogen, und wenn es auch ewig wahr bleibt, „daß Liebe pflegt mit Leiden stets Hand in Hand zu gehen“, und wenn er auch gerade heute diese Erfahrung gemacht hatte, so erfuhr er dagegen auch die wunderbare Macht der Liebe, die ihren gött- lichen Ursprung verbürgt, so die Macht, ein Glück zu verleihen, das unabhängig ist von allen äußeren Zu- fällen und Wandlungen.

Ihm wurde auf einmal so wohl und leicht ums Herz, daß er in fast jauchzendem Tone ausrief: „O, ihr glaubt, mich unter die Füße zu treten und zu verderben, und ich danke es euch nun, daß ihr mich hinaus treibt —“

In diesem Augenblicke raffelte ein Schlüsselbund an der Thür, die ein wenig aufging, und plötzlich stürzte eine große dunkle Gestalt herein, die Alexander in der Dunkelheit nicht gleich zu erkennen vermochte, da fühlte er die Tazen seines Hundes auf seiner Schulter und seine Zunge im Gesicht, während das treue Thier laute Freudentöne ausstieß.

„Rino, mein Rino!“ rief der Gefangene, indem er das Thier umarmte wie einen Menschen, „wer schickt dich mir?“

„Das darf ich nicht verrathen,“ sagte hier eine Stimme an der Thür, „Sie würden es sich schon denken können, meinte man,“ und Geldern errieth den Lieute- nant Ulmann. Inzwischen war ein alter Mann, der Gefängnißwärter, eingetreten mit einer Lampe, Brot und Wasser und einem Stöß Holz, womit er sofort ein helles Feuer im Kamin anbrannte.

„Das ist recht, Niklas,“ sagte Alexander heiter, „jetzt fühle ich erst, wie kalt es hier ist.“

„So vergnügt im Gefängniß,“ sagte kopfschüttelnd der Andere, „das ist mir noch nicht oft vorgekommen.“

„Warum soll ich denn den Kopf hängen, Alter,“ antwortete jener lachend, „denkt Ihr denn, sie sperren mich bis an mein Lebensende hier in dieses Loch?“

„Das nicht, aber wissen Sie denn, wohin es dann geht?“

„Nun ich weiß wenigstens, wohin es nicht geht, und damit bin ich sehr zufrieden. Und wohin soll es denn anders gehen als hinaus in die Steppe zu den Füchsen und Warden? Glaubt Ihr, ich fürchte mich davor? Nichts lieber als das!“

Der Wärter sah den jungen Mann mit einem Blicke voll Theilnahme und Kummer an, schüttelte bedenklich den Kopf, kratzte sich hinter die Ohren und sagte nach einigem Räuspern zögernd: „Könnte auch anders kommen.“

„Unders?“ rief Alexander überrascht, „was wißt Ihr, Niklas, sprecht!“

„Nun, ich weiß gerade nichts, aber ich habe nur erzählen hören, der — Ignatiess, der . . . , nun ich will mich lieber nicht aussprechen — wäre jetzt sehr oben auf und guter Laune, und er soll beim Weine ge- sagt haben: Ich werde nicht ruhen, bis ich den Geldern mit aufgeschlitzer Nase auf dem Wege nach Nertschinsk sehe! — Sie wissen wohl, daß in Nertschinsk die Blei- gruben sind, und daß die Minenarbeiter so schrecklich gezeichnet werden, damit man sie gleich erkennt, wenn sie entspringen.“

Der Gefangene erbleichte und sein muthiges Herz bebte, denn er wußte von dieser Strafe nur zu viel, und hierzu war ihm noch kein Gedanke gekommen, aber er kannte seinen Feind zu wohl, um das Schlimmste von ihm zu erwarten. Da wandte er sein Auge nach dem Stern, der noch eben so verheißend blinkte, und er wurde wieder ruhiger. Er wies mit der Hand hin- auf und sagte zu Niklas:

„Seht Ihr den schönen Stern da oben? Der Gott, der ihn dahin gestellt hat, daß wir armen Menschen- kinder unsere Freude daran haben sollen, der will uns auch nicht mehr auflegen, als wir ertragen können. Und er, der eine Welt regieren kann, hält auch mein Schicksal in seiner Hand und weiß meinen Weg!“

4. Capitel.  
Gerettet.

Ungefähr 30 Meilen nördlich von Tobolsk, da wo die großen Steppen anfangen, sich bis an das Eis- meer auszubreiten, lag die Hütte, die Platorow mit den Seinen bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

**Siegnitz.** Als am Sonnabend Abend die Tochter einer hier wohnenden Wittve die Petroleumlampe, nachdem sie dieselbe vorher gefüllt und den Docht abgesehnt hatte, anzünden wollte, explodirte dieselbe und fingen die Kleider des Mädchens Feuer, auch verbrannte das umher gespritzte Petroleum die Hände des Mädchens. Anstatt die Flamme durch Bedecken mit Tüchern oder Kleidungsstücken u., welche wohl überall im Moment zu erreichen sind, zu ersticken, lief die Mutter aus der im 2. Stock gelegenen Wohnung in den Hof nach — Wasser. Das vor Schmerzen halb ohnmächtige Mädchen folgte ihr bald, lief jedoch zum Glück auf die Straße, wo ein vorübergehender Herr die Flamme mit seinem Ueberzieher erstickte. Die Bedauernswerthe hat erhebliche Brandwunden, besonders an Händen und Armen davongetragen, ist jedoch zum Glück außer Lebensgefahr. Das Unglück scheint hier dadurch entstanden zu sein, daß der Petroleumbehälter der ausgebrannten Lampe mit Gasen angefüllt war, welche, durch das eingegossene Petroleum nach oben getrieben, beim sofortigen Wiederanzünden der Lampe sich entzündeten. Es dürfte sich deshalb empfehlen, nach dem Füllen der kurz vorher ausgebrannten Lampe mit dem Anzünden derselben etwas zu warten. — Der in Nr. 206 mitgetheilte Bericht betreffs eines excedirenden Viehhändlers hat sich nachträglich als erheblich übertrieben herausgestellt; wohl hat sich derselbe in Fauer und hier etwas ungeberdig benommen, indessen ist von einem Gebrauch des Messers (das er gar nicht bei sich führte) und somit auch von einer Verwundung des Schaffners gar keine Rede; auch ist er hier dem betr. Beamten willig gefolgt, so daß er weder gebunden, noch unter starker Escorte weggebracht zu werden brauchte.

**Oppeln, 3. Dec.** Ein gewaltthamer Einbruch von Dieben in die Pfarrkirche zu Czarnowanz erfolgte kürzlich Nachts mittelst Durchbohren der festverschlossenen Thüren in die Kirche und Sacristei. Der Opfereasten wurde erbrochen und seines Inhalts beraubt, ebenso wurden die drei Schlösser des Kirchenkastens in der Sacristei erbrochen, sowie sämtliche Schränke und Fächer. Ungefähr 200 Mark bares Geld wurde der Kirchen- und Fundationskasse geraubt. Die Werthpapiere, bestehend in Hypotheken, blieben zerstreut zurück.

**Neurode, 4. Dec.** Ein großes Unglück ereignete sich kürzlich auf der Wenzeslaus-Grube in Wölke. Ein Bergmann fiel mit einem Kohlenwagen in den beinahe 800 Fuß tiefen Schacht. Er hatte ein leeres Gefäß in den Förderkorb zurückbringen wollen und nicht bemerkt, daß derselbe gerade in der Tiefe war. Der Bedauernswerthe, dessen Tod augenblicklich erfolgt sein muß, da er entsehrlich verstümmelt war, hinterläßt mehrere Kinder, die jetzt ganz verwaisst sind.

**Gebhardsdorf, 3. Dec.** Heute früh 9 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Stall und Scheuer unter gemeinschaftlichem Strohdache der Häuslerwittve Henriette Schade, Nr. 9 in Ober-Gebhardsdorf nieder, wobei gleichzeitig die in demselben Hause mit wohnhafte 79 jährige Wittve Johanne Schulz und deren 45 Jahr alte Tochter Ernestine Schulz in den Flammen ums Leben gekommen sind. Die Wittve Schulz lag seit mehreren Wochen in der unter dem Dache befindlichen Kammer krank darnieder und es hat jedenfalls die Tochter ihre Mutter retten wollen, hat aber aus der Kammer in Folge des schnell um sich gegriffenen Feuers nicht mehr zurückgekonnt und ist auf diese Weise mitammt der Mutter verbrannt. Beide verkohlte Leichname wurden auf dem Fußboden der Kammer liegend gefunden und sind gemeinschaftlich in einen Sarg gelegt worden. Das Feuer ist durch den 6 jährigen Schulknaben Carl Schulz, eines Sohnes der mit im Hause wohnhaft gewesenen Wittve Christiane Schulz verursacht worden, der zu seinem Vergnügen mittels eines Streichholzes das in der Scheuer lagernde Heu angezündet hat. Der Mutter und auch der Großmutter des Knaben, der Wittve Seibt, sind hierbei ihre gesammten Hausrathsachen und Kleidungsstücke, unverändert, verbrannt. Das Haus ist mit 1200 Mk. und der Inhalt an Mobilien, Getreide, Stroh, Heu und Vieh der Wittve Schade mit 1220 Mk. bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt versichert. Obwohl die Nachbargebäude des an der Dorfstraße ohnweit des Dominium belegenen brennenden Hauses sehr gefährdet waren, gelang es der Löschhilfe glücklicherweise, doch das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei dem herrschenden dichten Nebel vermochte man das Feuer kaum 50 Schritt weit zu sehen, so daß von auswärts keine Spritze herbeigekommen war.

**Vähn.** Am 30. November haben die diesjährigen ordnungsmäßigen Stadtverordnetenwahlen stattgefunden, wobei neu gewählt wurden die Herren Weißgerbermeister Glaubitz, Schornsteinfeger Hennig, Schlossermeister Müller, endlich Kaufmann Räder. — In benachbarten Dorfe Plagwitz ist eine Brandstiftung bei dem mit Strohdache gedeckten Kretscham von altem Holzbaue am Freitag Abend noch zur rechten Zeit vereitelt worden. Ein nächster Nachbar, welcher sein Grund-

stück in diesem Jahre für 2000 Thaler gekauft und vor wenigen Wochen erst für 3000 Thaler versichert hatte, steht in so dringendem Verdacht, daß er bereits polizeiliche Verhöre gehabt hat. Jedenfalls giebt dieser mißlungene Versuch einer Brandstiftung reichen Stoff zu amtlichen und privaten Ermittlungen.

\* **Warmbrunn, 5. Dec.** [Riesengebirgs-Verein, Section Warmbrunn.] Am Sonnabend Abends 8 Uhr fand im Saale der Gallerie seit geraumer Frist eine General-Versammlung unserer Section statt. Der Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Liebl, legte zuerst Rechenschaft über die Thätigkeit des Vereins in letzter Zeit ab. Hierauf dankte die Versammlung Herrn Grafen Schaffgotsch durch Erheben von den Plätzen dafür, daß genannter Herr den Weg von der Neuen schlesischen Baude bis nach dem Kamme herstellen lassen wird. Nachdem er noch mitgetheilt, daß trotz der Bemühungen des Vereins der Frevler, welcher über 50 Bäume an der Warmbrunn-Giersdorfer Straße beschädigt hat, nicht ermittelt werden konnte, wurde ein Schreiben des Justizrath Habicht zu Glogau vorgelesen, in welchem derselbe den Verein zu weiteren Fortschritten ermuntert. Der Redacteur des „Wanderers“, Herr Donat aus Erdmannsdorf, erbot sich nun, eine Menge ihm gestellter Fragen zu beantworten, sowie Erläuterungen und verschiedene Mittheilungen zu machen. Gegen 10 Uhr wurde die von etwa 50 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen. — Der Saal war mit mehreren von einem Mitglied der Section gemalten Ansichten und Landschaften des Riesengebirges decorirt.

## Locales.

**Hirschberg, 6. December.**

\* Ob die Fortschrittspartei endlich hören wird, ist zweifelhaft, aber wir wollen nicht müde werden, die Wahrheit zu verkünden. Vom Rhein ist folgende Adresse an den Reichskanzler geschickt worden:

„Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck in Berlin.“

Die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen ergreift freudig die Gelegenheit, um mit dem Ausdruck vollster Verehrung für Euer Durchlaucht gegenüber den vielfachen von politischer Parteilichkeit beeinflussten gegentheiligen Neußerungen zu versichern, daß sich in Folge Einführung der veränderten Wirtschaftspolitik die Arbeit erheblich gemehrt hat, daß die Arbeit lohnender geworden ist, und daß sich mit unferen gesammten wirtschaftlichen Verhältnissen namentlich die Lage der Arbeiter gebessert hat.“

\* Es paßt auch auf unsern Kreis, was das „D. Tagebl.“ schreibt: „Daß ein Mann, welcher den traurigen Muth hatte, dem Einiger Deutschlands das Wort schamlos entgegenzuhalten, im deutschen Parlamente einen Platz findet, daß ein Abgeordneter doppelt gewählt wird, der den Fürsten Bismarck bei Einbringung von Gesetzes-Vorlagen persönlicher Interessen bezichtigt hat, ist ein trauriges Zeichen dafür, daß das deutsche Volk seine Pflichten vergessen, daß das Gefühl für seine nationale Ehre, dieses Gemeingut aller Parteien, in den Hintergrund gedrängt wird — der Partei-Interessen halber.“

Die Zeit aber wird kommen, wo jenes stolze aber wahre Wort eines englischen Königs:

„Jetzt lästern sie mich; doch, wenn ich einst nicht mehr lebe, werden sie mich mit ihren Fingernägeln aus der Erde scharren wollen.““

auch auf uns Anwendung finden wird. Komme sie spät. Möge aber das deutsche Volk seine stolze Geschichte nie vergessen. Noch lebt sein erhabener Kaiser, noch lebt sein großer Kanzler; wenn es sich stets der Liebe und Verehrung erinnerte, die es dem ersteren schuldet, und der Dankbarkeit, auf die der letztere einen so berechtigten Anspruch hat, dann stände es besser um uns und unsere Zukunft!“

□ [Zum Rathhausthurm bau.] Nachdem gestern schon der neuvergoldete Knopf seinen Platz auf dem Rathhausthurm wieder eingenommen, wurde heute der als Wetterfahne dienende 7 Centner schwere Adler auf den Thurmknopf gesetzt. Diese mühevollte Arbeit wurde unter der Leitung des Dachdeckermeisters Herrn Weißmann glücklich vollbracht.

— In der Ueberlassung von Haus- und anderen Schlüsseln an nicht als zuverlässig erprobten Personen sollte man stets recht vorsichtig sein. Vor einigen Tagen wurden einem hiesigen Meister von einem früheren Gesellen verschiedene Gegenstände gestohlen. Bei der in Folge dessen gegen den Dieb eingeleiteten Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß Dexterer sich die Nachschlüssel, deren er sich bei dem Diebstahl zu bedienen beabsichtigte, von einem Schlosserlehrling in der ... straße anfertigen ließ. Als Modell dienten natürlich die ihm von seinem Meister vertrauensvoll überlassenen Schlüssel.

— Im Verlage von P. Lunitz in Brandenburg a. H. ist eine Broschüre über die Rabattparantalt von August Jahn, Kaufmann und gerichtlicher Sachverständiger in Potsdam, erschienen. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Einführung obiger Anstalt in den Kleinverkehr, außer ihr selbst, keinem Beteiligten die erwarteten Vortheile bietet.

— „Um ein Nichts“ hat sich der Briefträger Johann Friedrich Wilhelm Fleck, der unter der Anklage der Unterdrückung einer Postsendung vor der II. Strafkammer zu Berlin stand, um sein Amt gebracht. Derselbe hatte im Monat März ein mit Dreipfeinig-Marke frankirtes Circular an einen Adressaten zu bestellen, dessen Auffindung ihm trotz vielfacher Bemühungen nicht möglich war. Er machte sich daher die Sache bequem, übergab die Sendung einem ihm gerade begnenden Mädchen, welches gleichfalls Circulars auszutragen hatte, und bedeutete das Mädchen, daß es damit machen könne, was es wolle, da er doch keine Verwendung mehr dafür habe. Das Mädchen bewahrte das Kreuzband auf, sein Dienstherr fand dasselbe vor, und als er in Erfahrung gebracht, auf welche Weise das Dienstmädchen in den Besitz der Sendung gekommen war, erstattete er bei der betreffenden Postanstalt Anzeige. Das Mädchen recognoscirte den Angeklagten mit Sicherheit als Denjenigen, der ihr das Kreuzband gegeben, und wenn auch der Angeklagte Alles abzuleugnen versuchte, so gewann doch der Gerichtshof die Ueberzeugung von seiner Schuld und verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß und zweijähriger Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes.

— Ein in Berlin wiederum vorgekommener Fall von Blutvergiftung hat ganz kürzlich ein junges blühendes Mädchen dahingerafft. Das Mädchen bekam ein kleines Geschwür an der Nase und kratzte sich dasselbe ab, so daß eine Wunde entstand. Es muß dies wohl mit einem von der Wolle angefarbten Finger geschehen sein, denn am Tage darauf, einem Sonntage, fühlte sie sich schon sehr unwohl, und einige Tage später, am Donnerstag, starb sie. Es mahnt dies Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit den jetzt nach neuen Methoden chemisch gefärbten Wollstoffen und Materialien umgehen, zu größter Vorsicht.

— [Unfall-Statistik.] Im Monat November c. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig 12 Todesfälle, 8 lebensgefährliche Verletzungen, 7 Unfälle, die ihrer Natur nach eine gänzliche oder theilweise Invaldität der Beschädigten erwarten lassen, und 936 Unfälle, aus welchen sich für die Verletzten voraussichtlich nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit vorherzagen läßt, in Summa 963 Unfälle angemeldet. — Von den 12 Todesfällen ereigneten sich 3 in Steinkohlenwerken, die übrigen zu je einem in 1 Baugeschäft, 1 Buntpapierfabrik, 1 Eisengießerei, 1 Gasanstalt, 1 Silberwaarenfabrik, 1 Schieferbruch, 1 Tuchfabrik, 1 Waggonsfabrik und bei 1 Hochofenbetriebe. Die 8 lebensgefährlichen Verletzungen entfallen auf 4 Baugeschäfte, 2 Zuckerfabriken, 1 Papierfabrik und 1 Steinkohlenwerk, während die 7 Invalditätsfälle in 2 Maschinenfabriken, 1 Gasanstalt, 1 Dachpappenfabrik, 1 Eisengießerei, 1 Gußstahlfabrik und 1 Kesselschmiede vorgekommen sind.

## Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat October: 17. Schmiedemeister Mainwald e. L., Hedwig Wanda Emilie. 18. Maschinenführer Junge e. L., Auguste Selma. 19. Fischer Demuth e. L., Ernestine Alwine. 24. Restaurateur Schnabel e. S., Heinrich Oswald. 29. Fleischer Rante e. L., Emma Louise Auguste. 30. Bremser Welsch e. L., Marie Agathe Margarethe. Im Monat November: 1. Maurerpostler Neumann e. S., Paul Hermann Robert. 3. Stations-Assistent Müller e. L., Rosa Amalie Frieda. 6. Hilfsbahnwärter Schmidt e. L., Selma Bertha. 12. Bäckermeister Schindler e. S., Martin Emil.

Grunau. Im Monat November: 2. Häusler Frömberg e. S., Carl Heinrich.

Tunnersdorf. Im Monat November: 5. Zimmermann Hoffack e. S., Gustav Robert. 10. Brotkutscher Hoffmann e. S., Ernst Paul.

Schwarzbach. Im Monat November: 10. Gärtner Häufig e. L., Ida Emilie Selma.

Hartau. Im Monat November: 15. Haus- und Ackerbesitzer Renner e. S., Carl Wilhelm.

Getraut. Im Monat November: 22. Stanislaus Schwiber goll, Schneider in Grunau, mit Frau Marie Schoder daselbst. 27. Carl August Hoffmann, Schlosser in Verheltdorf, mit Emma Pauline Wieland in Eichberg. Wilhelm Gustav Berndt, Zimmermann in Hartau, mit Auguste Friederike Großmann in Straupitz. Hermann Kuhn, Schuhmachermeister hier, mit Bertha Scholz hier.

## Der Maurer.

Ist das Gebälk erst aufgerichtet,  
Für grade Fällung sorg' ich dann,  
Daß sich der Bau in Räume schiebet,  
Die sich kein Wind und Wetter an.  
So soll der Staat dem Baue gleichen  
Und nichts aus dem Gefüge weichen;  
Was Meister Bismarck aufgerichtet,  
Werd' nicht von Stümperhand vernichtet!

Die dem Kaufmann Oscar Hermel zu Gölitz gehörige, im Grundbuche von Hirschberg, Band II., unter Nr. 29 verzeichnete Häuserstelle ist zur Reuehaftigkeit gestellt. Das Grundstück ist mit einem Reinertrage von 4 M. 47 Pf. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerte von 300 M. zur Gebäudesteuer veranlagt und beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 34 Aa 20 Quadratmeter.

Versteigerungs-Termin steht  
am 16. Januar 1882,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Terminszimmer 16 des hiesigen Gerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße, Termin zur Bekundigung des Zuschlagsurteils

am 17. Januar 1882,  
Vormittags 11 Uhr,  
daselbst an. Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberei IV. in den Sprechstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens vor Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Hirschberg, den 29. November 1881.  
Königliches Amtsgericht IV.  
Hilgenfeld.

Barterre-Wohnung  
zu vermietthen Sand 2b.

## Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthumslandschaft erfolgt für den Zahlungstermin Weihnachten 1881 die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen, der Darlehnszinsen und der Ablösungs-Kapitalien am 21., 22., 23., 24., die Einlösung der Pfandbrief-Zinscoupons und der Einziehungs-Recognitionen am 28., 29., 30. December 1881, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

An dem zuletzt gedachten Tage um 1 Uhr Nachmittags werden diese Kassengeschäfte geschlossen.

Jauer, am 5. December 1881.

Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthumslandschaft.  
von Heinen.

## Berein für freiwillige Armenpflege etc.

Die geehrten Vorstands-Mitglieder, sowie sämtliche Herren Armenpfleger werden zu einer gemeinschaftlichen Sitzung auf

Mittwoch den 7. December, Nachmittags 3 Uhr,  
in das Sitzungszimmer der Herren Stadtverordneten ergebenst eingeladen.

Toepler, Vorsitzender.

E. A. Zelder's Spielwaaren-Ausstellung  
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

P. Krause, prakt. Zahnarzt, Langstr. 3.

Vom 3. d. Mts. ab werden im Bereich der diesseitigen Verwaltung die Fristen für die Be- und Entladung der bedeckten Güterwagen wieder auf 12 Tagestunden verlängert.

Berlin, den 2. December 1881.  
Königliche Eisenbahn-Direction.

## Bitte für das Armenhaus!

Die langjährigen Freunde und Wohlthäter für das Armenhaus bitte ich auch dieses Jahr, zum Weihnachtsfeste mich mit milden Gaben gütig zu unterstützen. Herr Stadtrath Toepler wird der Bequemlichkeit halber die Güte haben, die Gaben in Empfang zu nehmen.

F. Strauss,  
Administrator des Armenhauses.

Zu naturgetreuen Ausstopfen von

Säugethieren, Vögeln etc.

empfehlen sich  
Georg Martini  
in Warmbrunn, Zietzenstraße.

Zum achten Male tritt der  
Kalender mit seinem unverfälschten Humor und drastischen Lebensbildern auf den Schauplatz.  
Preis 50 Pf. Diedr. Soltau's Verlag,  
Norden.

Schildauerstraße 16a.

# G. A. Milke,

Schildauerstraße 16a.

empfiehlt zum Weihnachtsfest sein großes Lager

## eleganter Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben,

ausgestattet mit den neuesten Erscheinungen der diesjährigen Mode  
von nur gediegenen Stoffen  
zu auffallend billigen Preisen.

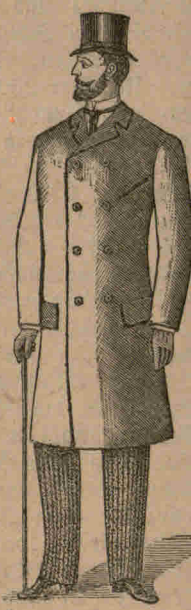


Bestellungen nach Maasß werden unter Garantie für vorzüglichen  
Sitz und sauberste Ausführung enorm billig berechnet.

Größtes Lager

## Knaben- und Mädchen-Garderoben

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Sachen,  
für jedes Alter sortirt.



Heut empfing die erste Sendung  
Malaga-Traubenrosinen, franz.  
Schaalmandeln à la princesse,  
Citronat in grossen Stücken, feinste  
Bourbon-Vanille, fett, schwarz, lang.  
Louis Schultz.

### Ein junger Forstmann

mit guten Papieren sucht Stellung als Hilfsförster oder Förster auf einem Dominium. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

### Ein Stubenmädchen,

in Wäsche und Zimmer-Aufräumen sehr geübt, zu Neujahr gesucht  
Schloß Langhermsdorf  
bei Niebusch, Bahnhof Sagan.

## Gröffnung der Weihnachts-Ausstellung

der  
Breslauer Seifenfabrik von Ernst Wecker

in Hirschberg,  
Markt Nr. 30, Butterlaube.

Reichste Auswahl von Cartonnagen, Wachswaren, Figuren, Atrappen, Christbaumschmuck und aller Sorten Lichte. Hochfeine Parfümerien etc. Solide aber feste Preise.

Erlaube mir die geehrten Herrschaften höflichst zu ersuchen, sich baldmöglichst bemühen zu wollen, da in den letzten Tagen vor dem Feste, bei großem Andrang, eine prompte Bedienung sehr schwer, fast unmöglich wird.

Prima Stangenspargel in 1/1 und 1/2 Dosen,  
Brechtspargel in 1/1, 1/2 und 1/4 Dosen,  
Junge Erbsen desgl.,  
= Schnittbohnen desgl.,  
= Carotten desgl.,  
= Erbsen mit Carotten desgl.,  
Perl- oder Brechtbohnen desgl.,  
Steinpilze, Morcheln, Trüffel, Champignons, feinste Waare, Onions, Cornichons,  
Mired-Pickles, Piccalilly, Krebschwänze,  
Krebsbutter, Capern in Gläsern und aus-  
gewogen,  
empfiehlt in frischen Sendungen  
Louis Schultz.

### Zwei Wohnungen

à 4 Stuben, Zubehör und Garten,  
à 100 und 110 Thlr. und 1 Stube  
zu vermietthen per bald bei  
J. Timm, Banmeister.

Prima Emmenthaler Schweizerkäse, Parmesan, Neuschäteller, Limburger, Romaden-, Gothaer Hand- und echten Kräuter-Käse empfiehlt  
Louis Schultz.

## Theater in Pöhn.

Mittwoch, 7. December:

### Die Märchentante.

## Hirschberger Stadttheater.

Donnerstag, 8. December.

Auf Wunsch zu ermäßigten Preisen:  
Unsere Frauen.

Neu engagirt: Herr Heinrich Bunte  
aus Berlin.

## Richard Jaenisch in Schönau

empfiehlt auch dieses Jahr (bis 24. December) den geehrten Kunden sämtliche Waaren seines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen einer gütigen Beachtung.